

Nekr B 214

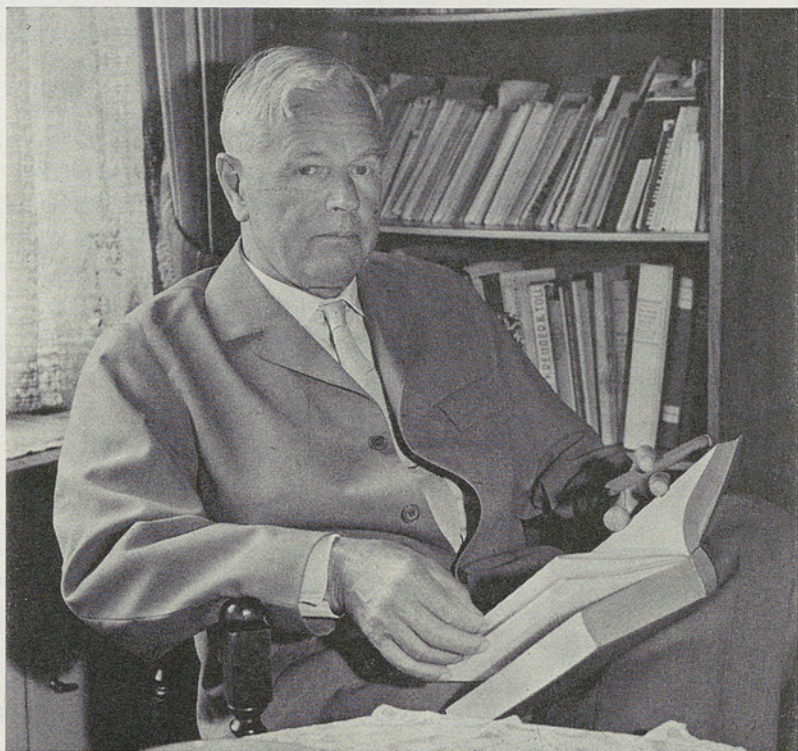
# Dr. Hans Brändli †

16. September 1897 – 20. Juni 1974

Abschiedsfeier  
im Krematorium Nordheim, Zürich  
25. Juni 1974

g. 1976, 0333  
Jean Bullig  
Zürich





1964



# Abdankungsansprache

von Pfr. Willi Hans Frutiger, Wabern bei Bern

Einleitende Schriftlesung: Psalm 139, 1–12

Text zur Predigt: I. Korinther 13, 9–13:

«Unser Erkennen ist Stückwerk und unser Reden ist Stückwerk. Wenn aber das Vollkommene kommen wird, dann wird das Stückwerk abgetan werden. Denn wir sehen jetzt nur wie mittels eines Spiegels in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich völlig erkennen, wie ich auch völlig erkannt worden bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am grössten aber unter diesen ist die Liebe.»

Liebe Familie,  
sehr verehrte Trauerversammlung,  
liebe Mitchristen,

Das letzte Mal, als ich Oberst Hans Brändli sah, sass er an seinem Schreibtisch; er hatte vor sich einen Stoss engbeschriebener Manuskriptseiten voller mathematischer Formeln und mit Stolz und Befriedigung wies er auf einen eben herausgegebenen Band, worin er delikate ballistische Probleme behandelt hatte. Er war immer noch voller Tätigkeitsdrang und alle seine Äusserungen zeugten von geladener Energie. Und über sich selbst sprach er mit schalkhaftem Humor, heraustretend aus einer besonnenen Überlegenheit.

Ich habe Oberst Hans Brändli während des Aktivdienstes kennengelernt. Als junger Feldprediger war ich erschrocken über die bedrängende Energie dieser Persönlichkeit. Alle seine Untergebenen und Mitarbeiter waren beeindruckt von der Unbedingtheit seiner Forderungen, von der Härte, mit der er sich selbst und dann eben auch den andern die Pflicht abforderte. Der Zwang der

langen Dienstzeiten offenbarte aber auch mehr und mehr ganz andere verhaltene Eigenschaften seines Wesens: Es sind unvergessliche Augenblicke, wie bei einsamen Gängen zu Truppenbesuchen bei Oberst Brändli die feinsten und nuanciertesten Gefühle für die Schönheit der Landschaft, für den ehrwürdigen Wert von Kultur und Sitte hervortreten konnten. Und wie waren wir alle erstaunt, als vor zehn Jahren in kurzem Abstand zwei Bändchen von Hans Brändli erschienen: «Sentenzen, Aphorismen» und «Verse, Strophen, Apostrophen». Gewiss, auch hierinnen drängt vor allem der Wille zu absoluter Echtheit und Geradheit hervor, und mit beissendem Sarkasmus wird blosser Schein eben «apostrophiert». Aber noch etwas ganz Unerwartetes eröffnet sich in seinen Gedichten: *ein inständiges Suchen nach Gott*. Wie bei vielen von uns alemannischen Schlages, blieb das in seinem äussern Wesen verborgen und verhalten; ich entsinne mich ganz seltener Augenblicke, da er schnell etwas davon freigab. Aber jetzt sind wir ja versammelt, um Abschied zu nehmen von Hans Brändli, unter dem Eindruck der Nichtigkeit unseres Lebens, wobei diese Stätte hier besonders deutlich anzeigt, dass wir, wie die Heilige Schrift sagt, nur «Staub und Asche» sind. Aber in ihr lesen wir auch, was bleibt: *eben der Glaube*. So ist es eminent wichtig, was der Mensch in seinem Leben geglaubt hat; es ist das einzige, was zu einem Bleibenden hinüberführt. Und Hans Brändli hat wohl aus dieser Erkenntnis heraus verfügt, dass heute «nur eine streng religiöse Feier» sein soll, wobei wir es unterlassen sollen, seine Verdienste herauszustellen.

Es ist jetzt wichtig, dass unser Glaube für ihn und uns gestärkt werde, für ihn, dass wir ihn in dem glauben, was er gesucht hat zur Vollendung hin, für uns, dass wir das Leben, das vor uns liegt, in Verantwortung meistern können, in der ständigen innern Bewegung auf Ihn, auf Gott hin. Und da ist es höchst bedeutsam, wie er, Hans Brändli, das auf seine Weise wusste und uns darin für diese Stunde und für kommende Zeiten einen über seinen Tod hinausreichenden Dienst getan hat. Lasset uns ihn selber sprechen aus seinem Gedicht: «*Wo ist Gott?*»:

Gott ist in den fernsten Fernen  
Hoch im weiten Himmelsdom.  
Gott ist in den kleinsten Kernen  
Eingekapselt im Atom.

Ja, die Millionen Welten,  
Die uns in der klaren Nacht  
An des Himmels hohen Zelten  
Künden von der fernen Pracht,

Können niemals wir verstehen.  
Wissen nicht, warum, wohin  
In dem göttlichen Geschehen  
All die Himmelskörper ziehn.

Und auch in des Stoffes Zellen,  
In der kleinsten Teilsubstanz,  
Unterhalb des Auges Schwellen  
Zeigt sich uns der Schöpfung Glanz.

Niemals können wir erklären,  
Wissen nicht, warum, wohin  
In den aller kleinsten Sphären  
Alle die Partikeln ziehn.

Gott ist nirgends, uns verborgen.  
Gott ist dennoch überall.  
Über Freuden, über Sorgen  
Lenkt er weisheitsvoll das All.

Und was wir denn wohl bedeuten  
In der ganzen grossen Welt?  
Gott alleine kann es deuten.  
Sei es, wie es ihm gefällt.

Wer würde hinter diesem Gedicht, das in äusserster Demut und Ergebenheit endet, den in unserer Erinnerung stehenden, energiesprühenden, zeitweise vulkangleichen Menschen Hans Brändli vermuten? Aber das ist eben echter Glaube, der die Versenkung und Betrachtung in das Geheimnis Gottes zur Kraftquelle und zum Ausgang eines tätigen verantwortungsreichen Lebens nimmt. Das heilige Staunen vor der Gewalt der Schöpfung machte ihn frei zu unbändiger Wirksamkeit. Das ist von jeher das Geheimnis christlicher Kraft und Ausstrahlung gewesen, die nicht in stiller Kontemplation verharret, sondern aus der tiefen Erkenntnis gestalterisch nach aussen drängt. Von daher ist es

auch einsichtig, dass Hans Brändli Gedichte schreiben, sich von dem Herzen und von der Seele weggeben *musste*.

Eindrücklich ist auch die Art und Weise seiner Gottessuche. Er sagt nicht mehr, als er weiss, als er mit seinem suchenden Geist zu erringen vermag:

Die Flucht ins Schwadronieren,  
Wenn falscher Ehrgeiz sticht,  
Das freche Spintisieren  
Löst uns die Rätsel nicht.

Uns weltenweit zu wagen,  
Ist unser Hirn zu klein.  
Lasst unlösbare Fragen  
Ein Ding des Glaubens sein!

sagt er in seinem Gedicht «Glaubensding». Welch ein verantwortungsvolles Vorgehen, welche Sauberkeit des Denkens, die uns Theologen oft auch gut anstehen würde! Und welche Erkenntnis und welches Vertrauen auf die Gabe, die uns von Gott zum Denken dazugegeben ist, eben auf den *Glauben*. Er sagt andernorts:

Die Schöpfung werden niemals wir begreifen,  
Den Schöpfer nicht, der wohl sich selbst erschuf.  
Und ewig wird verhallen in den Räumen  
Nach Aufklärung des Menschen lauter Ruf.

Für uns mag sich Bescheidenheit geziemen.  
Die Schöpfung steht durch eine höh're Macht,  
Und nur ein Glaube kann uns tröstlich führen  
Durch unsres Geistes ewig dunkle Nacht.

In diesem Glauben trifft Hans Brändli sich im biblischen, christlichen Glauben, der ob all dem Unbegreiflichen dieser Welt nicht verzweifelt, *sondern sich führen lässt*, der sich aber bei allem Streben nach höherer Erkenntnis bescheidet und sich der Grenzen menschlichen Geistes bewusst ist. Darum die leidenschaftliche Ablehnung aller Glaubensanmassung, die nur verdunkelt, vernebelt und in den Irrtum führt. Aber hinter den Grenzen menschlicher Erkenntnis, die mit aller Energie voranzu-



treiben, aber stets in Zucht zu halten ist, eröffnet sich dem Dichter und Sucher der *Glaube* als Eingang zur letzten Wahrheit, ja zu Gott selbst. Der Glaube, der, wie der Apostel Paulus sagt, nur wie in einem dunkeln, blinden Spiegel ein Bild der Vollkommenheit ahnt, trägt in sich den Keim zu letzter, vollendeter Schau, dem der sich bescheiden und dem, der warten kann, dem, der Gott die grossen Wandlungen zutraut, auch die Wandlung von der Asche der Vergänglichkeit zu neuer Existenz und zu neuem Leben, zu ewigem Leben.

Und darum gewinnen wir auch grosse Ehrfurcht vor den alten Symbolen unseres christlichen Glaubens, wo auch in geheimnisvollen Worten, gleichsam wie in dunklem Spiegel die letzten und höchsten Wahrheiten ausgesprochen werden:

«Jesus Christus, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, gestorben und begraben, niedergefahren zur Unterwelt, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.»

Da geht christlicher Glaube noch über das hinaus, was uns Hans Brändli in grosser Selbstbeschränkung und -bescheidung hinterlassen hat: Er zeigt uns den christlichen Bruder, den Menschen Jesus von Nazareth, der mit Wort und Opfer die Tür des Glaubens vollends aufgestossen hat. Es ist der Glaube, der sich nicht gefangennehmen lässt von all den Weltenrätseln, sondern in verständlicher, vorgelebter Bruderliebe uns einsetzt zu Kindern Gottes und zu Bürgern seiner Herrschaft, hier in diesem und in dem kommenden Leben. Darin liegt die Wirkkraft, dass all unser bruchstückweises Erkennen und Wirken einer Vollendung entgegengehen darf. Und wenn dieses Bruchstück sich schon zu solchem Vollmass wie bei Hans Brändli verwirklichen durfte, welche Aussicht darf da auf kommende Vollendung bestehen! Auch wir, die wir zurückbleiben, wollen mit unsern von Gott verliehenen Gaben arbeiten; der Gedanke an Gottes Vollendung wird uns nicht träge machen, sondern vielmehr weiter und weiter anspornen zu Höchstem, wozu wir aber durch Gott befähigt werden: zu Glaube, Hoffnung und Liebe. Amen

# Ansprache

von Dr. D. Bührle

Verehrte Trauerfamilie,

alle Angehörigen der Contraves-Familie lassen Ihnen durch mich ihre Anteilnahme an Ihrem Verlust aussprechen.

Herr Dr. Hans Brändli war der eigentliche Vater der Contraves, die er zusammen mit seinem Freund, Prof. Fritz Fischer, 1936 gegründet hatte.

Viele unter uns wissen, wie schwer die ersten 20 Jahre der Contraves gewesen sind, und welch ein Ausmass an Sorgen und Problemen sie ihren Leitern und eben «ihrem Vater» gebracht hat. Es ist eines der grossen Verdienste von Herrn Dr. Brändli, dass er in allen diesen Jahren immer den Glauben an die Firma hochgehalten hat – er war oft zornig und vielleicht auch gelegentlich betrübt, aber nie mutlos.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit gab es im Rahmen der Contraves natürlich bald eine Unmenge administrativer und kommerzieller Aufgaben. Obschon Herr Dr. Brändli von diesen Aufgaben sicher anfänglich nicht begeistert war, hat er sich ihrer mit Pflichtbewusstsein und der ihm eigenen Gründlichkeit angenommen, zuerst als Geschäftsführer, später als Direktor.

Wesentliches für die Firma hat er aber auch beim Neubau der CZ, bei der Realisierung der Pensionskasse und beim Aufbau der auf Zivilprodukte ausgerichteten Industrie-Abteilung geleistet.

Herr Dr. Brändli hat mit Genugtuung die Entwicklung der CZ zu einer kräftigen Industriefirma erleben dürfen. Als er 1961 seinen Direktionsposten mit einem Verwaltungsratssitz vertauschte, konnte er seinem Nachfolger eine gut organisierte Firma übergeben, die während der folgenden Jahre auch eine zunehmende Festigung in finanzieller Hinsicht erlebte. Im Verwaltungsrat haben wir seine wohlbegründeten Voten immer sehr geschätzt.

Aber auch nach seiner Pensionierung blieb der Kontakt zwischen Dr. Brändli und der Contraves lebendig. Als Verfasser mehrerer wissenschaftlicher Werke auf dem Gebiet der Fliegerabwehr hat er viele Gespräche mit aktiven Mitarbeitern geführt und war bis zuletzt an den Geschicken der Firma interessiert.

Ich selbst bin während seines «otium cum dignitate» (Ruhe in Würde, Ruhestand) einige Male mit ihm auf Wanderungen in seinem geliebten Gotthardgebiet und im Zürcher Oberland gewesen und habe dort seine Liebe zur Natur kennen gelernt.

Dabei erfüllt es mich mit Genugtuung, dass er das Ende seines irdischen Daseins nicht im Bett, sondern in freier Natur gefunden hat.

# In memoriam Oberst Hans Brändli

Gedenkworte von Oberst Leonhard Derron

Sehr verehrte Trauerfamilie,  
sehr geehrte Trauergemeinde!

Von seinem Hinschiede schwer betroffen, nehme ich von einem hochgeschätzten Freunde Abschied und schmerzlich bewegt, bringe ich ihm die letzten Grüsse seiner Dienstkameraden, die im Collegium der Regiments- und höheren Kommandanten der Fliegerabwehrtruppe zusammengeschlossen sind.

Die ausgezeichnete militärische Laufbahn des Obersten Hans Brändli, die ihn bis zum Flab-Chef eines Armeekorps führte, ist bekannt, ebenso sein über die Grenzen unseres Landes hinausreichender Ruf als begabter Mathematiker und Ballistiker. Ich will darum nicht von diesen Vorzügen und Verdiensten des Verstorbenen sprechen, sondern vom Kameraden und prächtigen Menschen Hans Brändli.

Wir erinnern uns gerne und lebhaft seiner starken Persönlichkeit, die, unbeirrt von Widerständen, das gesetzte Ziel verfolgte. Charakteristisch für ihn war seine grosse Sprachbegabung, die nicht nur in seiner eigenwilligen Ausdrucksweise, sondern auch in zahlreichen Sentenzen, Aphorismen und Gedichten ihren Niederschlag fand. Sie sind Spiegelungen der vielseitigen Natur des Verstorbenen. Seine kompromisslose Wahrheitsliebe zwang ihn, sich Luft zu machen, manchmal unwirsch, hinwiederum launig, sagte er doch selber, dass das Poltern zwar verpönt sei, sein völliges Abhandenkommen aber trotzdem zu bedauern wäre.

Wenn Hans Brändli Stellung nahm, tat er das mit dem ihm eigenen übersprudelnden Temperament. Seine Formulierungen waren überraschend und eindrucklich, und wenn er sie oft bis zur Überspitzung modulierte, so lediglich, um seine gründlich gebildete Meinung recht deutlich zu machen.

Überzeugungstreue, Gerechtigkeitssinn und Pflichtbewusstsein waren für den Verstorbenen die Massstäbe seiner Menschen-

beurteilung, und es war ihm dabei so tief ernst, dass Enttäuschungen in diesem Punkte seelischen Verwundungen gleichkamen, gegen die er sich mit der harten Schale des Sarkasmus schützen musste.

Seine äusserst sensible Natur hasste das Gemeine und die Dummheit, das Unehnte und das Lügnerische, das Falsche und das Unverständene. Wo er glaubte, dass Wissen ein Erfordernis sei, war für ihn Unwissenheit unentschuldbar. Weil er von sich selbst das Äusserste verlangte, begegnete er dem Unverstand nicht nur mit der Vernunft, sondern auch mit der Forderung nach Disziplin.

Wankelmütigkeit war ihm ein Greuel; er hielt sie im Dauerzustand für schlimmer als einen vereinzelt, verfehlten Entschluss, und das zögernde Erwägen galt ihm als Schwäche, wenn es zur Entschlusslosigkeit führte. Der Mutige und Entschlossene habe nur wenige Fragen und wer vor einer Eingangspforte zaudere, bleibe besser draussen.

So sehen wir in unserer Erinnerung den Verstorbenen einerseits als Kameraden von oft hart scheinender Impulsivität und Originalität, gepaart mit hoher Intelligenz und weitreichenden Einsichten, anderseits als Menschen, der manchmal unter der Starrheit seiner eigenen Grundsätze, öfters aber unter der Einsichtslosigkeit und Gedankenlosigkeit der Zeitgenossen litt. Trotzdem war er ein fröhlicher Mann, dem die Freude am eigenen Schaffen und am Schaffen anderer Quellen für eine grosse und tiefgründige Zufriedenheit waren. Sein Frohmut entsprang im Grunde grosser Menschlichkeit, denn zutiefst floss seine kritische und anscheinend erbarmungslose Haltung aus einer echten Besorgtheit um die Zukunft und das Schicksal unserer geistigen Entwicklung.

Kleinlichkeit war für ihn gleichbedeutend mit Kleinheit des Geistes. Wer sich sein Freund nennen durfte, schätzte seine Grossmütigkeit und die aus der Tiefe seiner Überzeugung fliessende Weisheit. Das Imponierende im nähern Umgang mit ihm war zu empfinden, wie sehr er sich leidenschaftlich bestrebte, gegenüber den Erscheinungen der Welt einen absoluten Massstab zu finden, obwohl ihm doch die Relativität der Dinge nur zu sehr bewusst war. Vom Tode sagte er, geistreich, tiefsinnig und ernst und in der ihm eigenen Sprache, er sei der grösste aller Entfesselungskünstler. Nun weilt Hans Brändli nicht mehr unter uns. Er hinterlässt in

unserm Kreise eine kaum zu schliessende, grosse Lücke. Er starb wie er lebte, aufrecht und mit dem Blick nach vorn. Es wird uns ein mutiger und guter Kamerad fehlen, dessen Heimgang uns schmerzt.

# Hans Brändli

(16. September 1897 bis 20. Juni 1974)

Eine starke, scharf geprägte und eigenwillige Persönlichkeit ist am 20. Juni 1974 von uns gegangen. Hans Brändli, am 16. September 1897 in Wald ZH geboren, durchlief dort die Volksschule und machte anschliessend bei der Schweiz. Volksbank in Zürich eine Banklehre. Sein reger Geist verlangte nach Weiterbildung. Nach dem Besuch einer Privatschule bestand er die Maturitätsprüfung und immatrikulierte sich an der Universität Zürich, wo er Mathematik studierte und im Jahre 1925 mit seiner zahlentheoretischen Dissertation «Einige Sätze über Relativ-Kummersche Körper» promovierte.

Es war in den zwanziger Jahren selbst für tüchtige Mathematiker schwierig, eine Stellung zu finden. Hans Brändli arbeitete vorerst bei der eben gegründeten VITA-Lebensversicherungsgesellschaft in Zürich, nachher in der Sektion für Schiessversuche der Kriegstechnischen Abteilung in Thun, wo er während zehn Jahren als Ballistiker tätig war. Im Herbst 1934 erfolgte sein Eintritt in die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co.

Auf Initiative und gestützt auf die Vorarbeiten von Prof. Dr. Fritz Fischer (ETH) und Dr. Hans Brändli wurde von ihnen am 20. März 1936 die Firma Contraves gegründet. Diese Privat-Firma ist heute in manchen Bereichen der elektronischen Technik in der Entwicklung führend oder mitführend. Dass in dieser Privatfirma, in der Forschung und Entwicklung an einen bestimmten Rahmen gebunden sind, grosse Leistungen vollbracht wurden, zeigt die noch kurze Geschichte der Contraves in eindrücklicher Weise.

Unermüdlich, seit dem ersten Tag des Bestehens dieser Firma, war Dr. Hans Brändli in ihrer Leitung tätig, ungeachtet der Kriegseignisse und der nachkriegsbedingten wirtschaftlichen Depression. Im Jahre 1942 wurde Hans Brändli zum Direktor der Contraves ernannt und seit 1955 hatte er die Leitung der Administration inne.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass er Artillerie- und später Flab-Offizier war. Während sechs Jahren kommandierte er als Oberst

ein Flab-Regiment und war anschliessend Flab-Chef des 4. AK. Seine grossen praktischen Erfahrungen als Truppenoffizier und seine profunden Kenntnisse der artilleristischen und Fliegerabwehr-Probleme bildeten einen soliden Grundstein seines Wirkens in der Contraves.

Auch publizistisch war Hans Brändli eifrig tätig. Er verfasste zahlreiche fachtechnische Zeitschriftenartikel und mehrere bekannte Bücher über Probleme der Fliegerabwehr. Seine letzten Bücher tragen die Titel: «Treffwahrscheinlichkeit und Autokorrelationsfunktionen» (1970), «Stochastische Fehlerprozesse und Treffwahrscheinlichkeit» (1972), erschienen im Birkhäuser Verlag Basel; beide Bücher wurden ins Englische übersetzt.

Die Vielfalt seiner Begabung zeigte sich in seinem dichterischen Können; bei gesellschaftlichen Anlässen bereicherte er gerne die Unterhaltung mit seinen humorvollen und geistreichen Versen. Ja, Hans Brändli hat eine Auswahl seiner Dichtungen in zwei Bänden veröffentlicht: «Verse, Strophen und Apostrophen» im Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld (1964), und «Sentenzen, Aphorismen» im ABC-Verlag Zürich (1967).

Erwähnenswert ist auch seine grosse, fast leidenschaftliche Freude am Bergsteigen; jedes Jahr fand er mit einem Bergführer in der Einsamkeit der Gebirgswelt Freude und Erholung; für ihn waren die sonnigen Alpenhöhen ein unvergesslicher Born heiligsten Erlebens und reinsten, tiefsten Genusses. Und auf einer morgendlichen Wanderung im nahen Wald des Zürichberges liess ein Herzschlag Hans Brändli bei ungebrochener geistiger Schaffenskraft schmerzlos hinübergehen ins Reich der ewigen Stille.

Wer vom Fach ist und wer am Wirken Hans Brändlis persönlich teilnahm, der weiss, dass hier nur unvollkommen versucht wurde, das Lebensbild eines sehr begabten Menschen zu beschreiben – ein Lebensbild, das vom Zusammentreffen einer grossen Liebe zur angewandten Mathematik, eines starken wissenschaftlich-schöpferischen Gestaltens und eines ungewöhnlich tatkräftigen Daseins zeugt.

*Jean Züllig*



## Die wichtigsten Publikationen von H. Brändli

### *Sachbücher:*

«Stochastische Fehlerprozesse und Treffwahrscheinlichkeit»  
ein methodischer Überblick, Birkhäuser Verlag Basel (1972)  
204 Seiten / Ganzleinen

«Treffwahrscheinlichkeit und Autokorrelationsfunktionen»  
2. Auflage, Birkhäuser Verlag Basel (1970)  
152 Seiten / Ganzleinen

«Das Sperrschieszen der kleinkalibrigen Fliegerabwehr»  
Studienbeitrag zur Neubewaffnung dieser Truppe  
Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld (1951)  
111 Seiten / broschiert

«Waffe und Wirkung bei der Fliegerabwehr»  
Birkhäuser Verlag Basel (1956)  
91 Seiten mit 24 Figuren / Ganzleinen\*

«Die Theorie des Mehrfachschusses»  
Birkhäuser Verlag Basel (1950)  
198 Seiten mit 93 Figuren / Ganzleinen\*

### *Belletristik:*

«Verse, Strophen, Apostrophen» Gedichte  
Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld (1964)

«Sentenzen-Aphorismen»  
ABC-Verlag Zürich (1967)

«14 Militärgedichte», verlesen am gemeinsamen Stamm der  
Gotthard-Offiziere im Buffet HB am 30. Juni 1962  
Druck von Emil Ruegg & Co., Zürich\*

---

\* Solange Vorrat: Bezug möglich bei Dr. A. Brändli, Rebbergstrasse 377, 8112 Otelfingen (ZH)





